

Wir erinnern an

Ehepaar Nemlich und seine Söhne Isidor, Jak und Leo

Samuel Nemlich, geboren am 4. Januar 1893 in Rozniatow (Galizien), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 11a, am 28. Oktober 1938 nach Polen abgeschoben, im Gedenkbuch von Rozniatow als Opfer der Shoah verzeichnet.

Chaja Mania (Anna) Nemlich geborene Silberschein, geboren am 17. Januar 1903 in Kolomea (Galizien), wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 11a, 1939 emigriert nach Polen, im Gedenkbuch von Rozniatow als Opfer der Shoah verzeichnet.

Isidor (Israel) Nemlich, geboren am 8. Juni 1922 in Magdeburg,
Jak (Jakob) Nemlich, geboren am 15. Januar 1925 in Magdeburg,
Leo (Leopold/ Arie) Nemlich, geboren am 14. Juli 1926 in Magdeburg,
die drei Kinder, wohnhaft in Magdeburg, Tischlerkrugstraße 11a sind 1939 emigriert nach Polen, danach verschollen; durch Angehörige in Yad Vashem als Opfer der Shoah vermeldet.

Was wissen wir von ihnen?

Familie Nemlich und Familie Silberschein, beide jüdisch, stammen aus Galizien, aus einem Gebiet, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte und heute Teil der Ukraine ist. Samuel Nemlich kommt (ohne seine Eltern) nach dem Ersten Weltkrieg nach Magdeburg und siedelt sich in der Altstadt an - im Umkreis der Jakobstraße, wo der 27jährige ein Netzwerk von Menschen vorfindet, die sich aus der alten Heimat kennen und von denen viele miteinander verwandt sind. Auch die Familie Silberschein lebt hier, in der Peterstraße 22: Munason (Munisch) Silberschein und Lea geborene Rath mit den Töchtern Freyda (Frieda, geboren am 4. 2. 1891) und Chaja Mania (Anna) und mit Zwi, ihrem Sohn. Freyda ist seit etwa 1915 mit dem aus der Nähe von Kolomea stammenden Feiweil Rostholder verheiratet und wohnt mit ihm Peterstraße 19a.



Tischlerkrugstraße
Foto / Stadtarchiv

Die erste Anschrift in Magdeburg, die wir von Samuel Nemlich kennen, ist die Peterstraße 22, das Haus, in dem Familie Silberschein wohnt. Am 25. April 1921 heiratet er Chaja Mania Silberschein. Trauzeugen sind Chajas Vater und der auch aus Galizien stammende David Kastner, der in der benachbarten Tischlerkrugstraße wohnt. Einige Jahre wohnt das junge Paar in der Peterstraße 22, ob in der elterlichen oder einer anderen Wohnung des Hauses, ist nicht klar. Schon 1921 aber verbindet Samuel sich geschäftlich mit dem auch aus Galizien stammenden Kaufmann Bernhard Herz, der schon seit 1910 mit seinen Eltern in Magdeburg lebt. Beide gründen in der Tischlerkrugstraße 11a die Firma Herz & Nemlich, eine Großhandlung für Kurz- und Galanteriewaren (auch Posamentier-Großhandlung genannt). Das Haus gehört einer Witwe Hollmann, von der die beiden es spätestens 1924 erwerben. Laut Adressbuch 1925/1926 wohnt dann auch Samuel Nemlich mit seiner Familie dort - Bernhard Herz wohnt Jakobstraße 7 und betreibt dort ein zweites Geschäft, „Kurzwaren und Krawatten en gros“. Anna und Samuel Nemlich haben drei Kinder, laut Eintrag im Magdeburger Geburtsregister sind die Namen Isidor, Jak und Leo; die Angehörigen, die ihren Tod auf einer „Page of Testimony“ in Yad Vashem bezeugen, nennen sie jedoch Yisrael, Yaakov und Arie - Übertragung der Namen ins Hebräische. Leider können die Drei ihre nahe wohnenden Großeltern Silberschein nicht lange erleben, die Großmutter stirbt am 15. 8. 1926, der Großvater am 6. 1. 1934. Beider Gräber finden sich auf dem Israelitischen Friedhof.

1933, als Hitler an die Macht kommt, gehen alle Nemlich-Kinder schon zur Schule. Sie erleben, was Michael Abrahams-Sprod in seinem Buch ganz allgemein beschreibt: Die jüdischen Schüler *„wurden beleidigt und gelegentlich körperlich angegriffen“* (S. 165). Sie fühlen sich fremd und ausgestoßen und finden Freundschaften fast nur bei jüdischen Kindern und Jugendlichen.

Samuel Nemlich, der wie alle jüdischen Geschäftsleute verfolgt und diskriminiert wird, hat auch noch andere Sorgen. Es gibt Beschwerden mehrerer Mieter seines Hauses, weil dieses, 1854 gebaut, große bauliche Mängel zeigt. Die Baupolizei drängt ihn zu Reparaturarbeiten, weil das Dach schadhaft ist und die Kellertreppe beschädigt und weil es nur zwei Toiletten im Hof gibt für 21 Mietpersonen, doch ihm fehlen die Mittel.

Am 27. Oktober 1938 wird er mit über 100 anderen aus dem Osten stammenden Magdeburger Juden verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert - wie zeitgleich etwa 20 000 Juden deutschlandweit - und am nächsten Tag nach Polen abgeschoben. Dort muss er sich zunächst im Internierungslager Bentschen aufhalten, bis ihm von seiner Frau Geld geschickt wird, so dass er zu seinen Angehörigen nach Rozniatow reisen kann.

Auch Anna Nemlich beschließt, Deutschland zu verlassen, obwohl sie und ihre Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. In den Akten des Landeshauptarchives Magdeburg ist ihre Umzugsliste erhalten, aus der hervorgeht, dass sie „3 Bände 5 Bücher Mose, 1 kleine Bibelrolle, 10 Festtagsgebetbücher und 20 Gebetbücher“ eingepackt hat. Ganz gewiss hat Samuel Nemlich also zu den orthodoxen Juden Magdeburgs gehört. Ob die vielen Gebetbücher ein Hinweis darauf sind, dass er in einem der kleinen „Stieblen“ (orthodoxen jüdischen Synagogen Magdeburgs) auch verantwortlich mitgearbeitet hat?

Wegen des Umzugs gibt es viel Hin und Her, aber am 11. Juli 1939 ist es dann soweit - die „Auswanderung“ der Familie wird der Gestapo mitgeteilt. Da alles Geld, auch der geringe Verkaufserlös des Hauses, in Deutschland verbleiben muss, bittet Frau Nemlich darum, wenigstens für die Umzugskosten (400 RM), für Medizin für ihren erkrankten Mann (30 RM) und für die Fahrkarten Geld bekommen zu dürfen, was ihr gestattet wird. Der letzte noch zu erfahrende Aufenthalt der Familie scheint das Ghetto Lwow (Lemberg) gewesen zu sein - eines der größten Ghettos der Nazis mit über 220 000 Menschen, aufs Engste zusammen gepfercht. Dies Ghetto wird im Sommer 1943 aufgelöst und die meisten Bewohner werden in den Tod geschickt - wie wohl auch die Familie Nemlich, von der die Angehörigen jedenfalls nie mehr etwas hören.

Informationsstand September 2012

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Memorial book for the communities Rozniatov, Perehinsko, Broszniov and Vicinity, Tel Aviv, 1974; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Michael Abrahams-Sprod, „Und dann warst du auf einmal ausgestoßen“, Halle 2011

Anmerkungen: Warum die eindeutig selbe Anna Nemlich auf einzelnen Gedenkblättern in Yad Vashem als geborene „Hakohen“ und nicht geborene Silberschein ausgegeben wird, konnte nicht geklärt werden.

Siehe auch Gedenkblätter:

- Ehepaar Feiwel Rostholder
- Rosa Kastner und ihren Sohn Siegmund
- Bernhard Herz und seine Kinder
- Mechel Herz

Der Stolperstein für Samuel Nemlich wurde vom Ehepaar Oberkonsistorialrat i. R. Wilhelm Bischoff und Dr. Karin Bischoff gespendet.



Der Stolperstein für Anna Nemlich wurde durch Spendensammlung einer ehemaligen Schülerin (derzeit USA) sowie Schülerinnen und Schülern des Ökumenischen Damgymnasiums Magdeburg finanziert.



Der Stolperstein für Isidor Nemlich wurde durch Spendensammlung einer ehemaligen Schülerin (derzeit USA) sowie Schülerinnen und Schülern des Ökumenischen Damgymnasiums Magdeburg finanziert.



Der Stolperstein für Jak Nemlich wurde durch Spendensammlung einer ehemaligen Schülerin (derzeit USA) sowie Schülerinnen und Schülern des Ökumenischen Damgymnasiums Magdeburg finanziert.



Der Stolperstein für Leo Nemlich wurde durch Spendensammlung einer ehemaligen Schülerin (derzeit USA) sowie Schülerinnen und Schülern des Ökumenischen Damgymnasiums Magdeburg finanziert.

